

Das Zombie-Argument der israelischen Linken

von Nir Baram*

Eine der größten Sorgen der zionistischen Linken seit der zweiten Amtszeit Yitzhak Rabins [1992 – 1995] bis vor kurzem lautete ‚Was wird die Welt von uns denken?‘. Die Argumentation ging wie folgt: Ohne den Frieden mit den Palästinensern oder wenigstens Verhandlungen, die als ernsthaft gelten sollen, werde Israel zu einem Pariastaat. Seine Wirtschaft werde erheblichen Schaden nehmen, und die Bestrebung der meisten Israelis, sich der Einsicht zu verweigern, dass sie geographisch Teil der Region sind, in der sie leben, und dass ihr Land Teil der westlichen Welt ist, werde sich als eine Illusion erweisen. Diese Argumentation hat schon den Diskurs der zionistischen Linken seit den Tagen David Ben-Gurions beherrscht, aber in den 1990er Jahren beträchtlich an Stärke gewonnen.

Es reicht, nur auf die vergangenen Jahre zurückzublicken und zu sehen, wie diese betriebsame Argumentation eine zentrale Streitfrage zu rechtfertigen versuchte und nur als ein Phantom endete, nicht als existentielle Bedrohung: die Wahl von US-Präsident Barack Obama; der palästinensische Antrag auf Staatlichkeit im vergangenen September bei den Vereinten Nationen; die Verachtung der europäischen Führer für Außenminister Avigdor Lieberman; und ‚Israels Apartheid-Wochen‘ an Universitäten in aller Welt.

Ohne die Argumentation der Linken vom Pariastaat über die Maßen zu beanspruchen, ist die Wahrheit die, dass Ministerpräsident Benjamin Netanjahu ihr Zentrum zerstört hat. Zum einen hat das

* Erschienen mit dem Titel ‚The Israeli left’s zombie argument, in „Haaretz“ 21.07.2012. Der Autor Nir Baram ist für den israelischen Sapir-Literaturpreis nominiert worden. Deutsch von Reiner Bernstein, München.

vergangene Jahrzehnt bewiesen, dass es keine Verbindung zwischen der Besetzung und wirtschaftlichem Wachstum gibt. Wenn die vorwiegende Vermutung in den 1990er Jahren die war, dass das wirtschaftliche Wachstum, in dem Israel damals schwelgte, den Beweis lieferte, dass der Frieden die einzige Wachstumsmaschine sei, dann ist in den Jahren seit 2000 klar geworden, dass man am Okkupationsregime festhalten und sogar weiter wachsen kann.

Zum anderen pfeift die Argumentation ‚Was wird die Welt von uns denken?‘ sozusagen auf dem letzten Loch. Wir können sehen, wie Netanjahu – ohne eine Friedensinitiative, ohne Verhandlungen – vorgeblich oder nicht, während der Siedlungsbau weitergeht –, wenn rassistische Gesetze angenommen werden und Liebermann in seiner Regierung bleibt, erfolgreich die ganze Welt für sein Bestreben mobilisiert hat, das iranische Nuklearprojekt zu zerstören. Auch bei Obama ist das gelungen, der im Kampf mit Netanjahu eine demütigende Niederlage erlitten hat.

Die zionistische Linke aus Kadima, Arbeitspartei und Meretz – auf letztere konnte man sich immer verlassen, dass sie das Banner der Besorgnis für Israels Bild in der Welt hochhält – sieht sich jetzt den Tatsachen gegenüber, die schwer zu leugnen sind, und die Zukunft schaut noch ärger aus. Das ist so, weil sich Israels neuester Handelspartner in Asien, darunter vor allem China, kaum um die Friedensgespräche mit den Palästinensern kümmert und seine Geschäfte bestimmt nicht mit der Beendigung der Besetzung verknüpft.

Die Prüfung des chinesischen Geschäftsmodells in Afrika belegt, dass China bereit ist, Infrastrukturprojekte in Angriff zu nehmen, die Milliarden Dollar wert sind, und sich überhaupt nicht um die politische Lage, um Demokratie, Wahlen, Frauenrechte kümmert. So haben China und die Demokratische Republik Kongo (DRC) beispielsweise 2008 einen Vertrag über Baupläne für Straßen, Krankenhäuser bis hin zu Universitätsgeländen geschlossen, und

zwar für eine Scheibe an den Naturschätzen, welche die DRC im Überfluss hat.

Tatsächlich verfolgt China eine erklärte Politik der Nichteinmischung in die politischen Angelegenheiten afrikanischer Länder – eine Politik, die in chinesischer Hinsicht mit einem westlichen Kolonialismus kontrastiert, der seine Werte dem afrikanischen Kontinent durch die Inbesitznahme von Territorien oder durch die Bereitstellung von Krediten an postkoloniale unabhängige Staaten, nachdem diese entstanden sind, aufzudrücken sucht.

Kurz und gut, selbst die weltweit zweitstärkste Wirtschaftsmacht, die bald die erste sein wird, bestätigt Netanjahus Annahme, dass die Bewahrung des Status quo möglich und dafür kein schmerzlicher Preis zu entrichten ist; dass man besetzen und siedeln und trotzdem wachsen kann. So kann man sagen, wie die Dinge heute stehen, dass die Argumentation ‚Was wird die Welt von uns denken?‘ zu einem Zombie-Konzept geworden ist – eine Annahme, das tot weiterlebt.

Hinter der einst verehrungswürdigen Argumentation stand die Würdigung, dass es für die Linke in Israel schlicht unmöglich sei, ein Friedensarrangement mit den Palästinensern für andere, tiefere, moralische Gründe zu fördern – so zum Beispiel wegen der Nakba („der Katastrophe“, dem palästinensischen Begriff für das ihnen Geschehene, als Israel entstand); weil wir keine Besatzer einer anderen Nation sein sollen; weil das palästinensische Bemühen um Staatlichkeit gerecht sei oder weil Folter, Mord, tägliche Polizeikontrollen, Festnahmen um Mitternacht und der Einsatz von Nachbarn als ‚menschliche Schutzschilde‘, um Terroristen herauszulocken, kriminell seien.

Der Versuch, die Notwendigkeit des Friedens mit solchen Argumenten zu rechtfertigen, galt als unpatriotisch. Es galt als Selbsthass und gegenüber den Arabern als unterwürfig; es galt als

ob wir, die Juden, auf unsere Rolle als die ewigen Opfer verzichten wollten, und – höchst wichtig – es würden damit keine Stimmen gewonnen werden. Deshalb solle eine Sprache, die nicht als Kapitulation vor den Arabern daherkommt, die keine historische Ungerechtigkeit einräumt – die das Image leugnet, dem wir im Spiegel begegnen – und den Schwerpunkt stattdessen auf die Erklärung legen, warum der Frieden für die Juden gut sei: Schaut, welche Ergebnisse das bringen kann! Schaut, wie die Welt uns liebt! Schaut, wie unsere Wirtschaft wächst! Kein anderer als Präsident Shimon Peres ist der prominenteste Verfechter dieses Ansatzes.

Natürlich bleibt das Argument übrig, das die zionistische Linke einzusetzen sucht, nämlich die „Demographie“ – euphemistisch die „Zukunft des Zionismus“ genannt –, aber dieses Argument hat nicht die apokalyptische Kraft und das Potential, um eine ruhmreiche Zukunft wie jenes von der „Welt“ zu zeichnen.

Nähern wir uns dem Tag, an dem die zionistische Linke anfängt, das Ende der Besatzung mit dem Argument der Geschichte der Besatzung, ihrer Verbrechen, den negativen Werten, die sie [Israel] eingepflanz haben, oder mit dem Wunsch zu erklären, sich von der Besatzung zu befreien? Mit anderen Worten: die Israelis aufzurufen, einen Blick in ihre Seele zu werfen? Darauf zu wetten, bedeutet lange Merkwürdigkeiten hinzunehmen, aber das wäre mit Gewissheit eine Verbesserung des Spiels unehrenhafter Narren, das die Linke gegenwärtig spielt.
